

Das Lied von Bruno

«Der Präparator»: In der Winkelwiese zeigt Mélanie Huber, dass Musik in allen Dingen ist - auch in einem Stück Endzeittheater.

Sie stehen auf der Bühne, ehe das Spiel beginnt: vorne Bruno in seinem blutgetränkten Overall, dahinter zwei Frauen. Noch ist in Lukas Linders neuem Stück «Der Präparator», das im Theater Winkelwiese im Rahmen der Zürcher Festspiele Premiere hatte, nichts gesagt worden, da singen Jeanne Devos, Catharina Kottmeier und Benno Schulz schon das Bruno-Lied. Die Frauen singen von seinem Kinn und seinem Haar, sie singen von seiner Nase und vom Eindruck, den er macht: «Bei Bruno ist alles Bruno.» Auch Bruno singt das Lied mit, er singt es mit einer Stimme, die die Bruno-Stimme ist.

So gibt Regisseurin Mélanie Huber schon am Anfang den Ton vor. In ihrer sehr schönen Inszenierung ist eine Musik, die von allem erzählt, was in dieser Geschichte drin ist, aber sie geht weit über den Text hinaus. Da hört man die Stille, die in diesem Raum ist. Die Unruhe der Figuren. Und manchmal auch einen Staubsauger.

Nichts passt - alles wunderbar

Besser als mit dem Lied von Bruno kann kein Stück beginnen, das den Ruch von Endzeit in sich hat. «Ruch von Endzeit» ist natürlich so ein Bruno-Wort, er sagt es, weil ihm beim Prolog die Hand eingeschlafen ist. «Man weiss ja, wie das läuft: Erst ist es eine eingeschlafene Hand, und ehe man sichs versieht, ist es ein ganzer eingeschlafener Mensch.» Von diesem Gefühl, das die Angst vor dem Tod bedeutet und wie er sich körperlich anzukündigen pflegt, erzählt «Der Präparator». Das ist die offizielle Version. Denn die Frauen schauen Bruno auch auf den Hintern.

Bruno ist ins Haus von Tochter Alma und Frau Knödel gekommen, um einen toten Hund auszustopfen, schon sein Vater ist hier ein und aus gegangen. Nun übernimmt Bruno sein Geschäft und auch die Rolle, er schlüpft in Vaters Pantoffeln. Sie sind viel zu gross, aber Bruno sagt, sie passten wie angegossen. Und so ist es auch in dieser Groteske: Nichts passt da so richtig zusammen.

Mit der Musik von Martin von Allmen, die Mélanie Huber dieser Geschichte unterlegt, wird alles stimmig, sie führt das Publikum in ein Gebiet, das vom Traum regiert wird. Hier ist ein Lied in allen Dingen, manchmal tönt es leise, dann wieder laut. Die famosen Schauspieler singen vom Hund, der Lady Di so liebte. Von der Suppe. Von Bruno. Von der Liebe. Vom Sterben. Man hört ihnen gerne zu. Und sieht, wie komisch das Leben ist.

Stefan Busz

Bis 16. Juni

dt.»



n Robotlab
inutentakt.
a der Sache
werden hier
tbausteine.
ennummer
iermit wird
Aber auch:
stungen be-
o blöd sind
nicht. Und
ere stehen,
Maschinen
a Menschen
aben, nicht

kunft steht,
t über uns
an der ein
Schoppen
, Mensch»,
n, «ich be-
Momente.»
s so etwas
die Vorstel-
längst da.
er Senioren
pendet, ist
ch Elektro,
ft vorausge-
ist sich auf
m Rauchen